

» Wir werden alle verwandelt « (1 Kor 15,51)

Es ist so schwer in Worte zu fassen, was es bedeutet, dass wir auferstehen werden – ein Geheimnis. Doch schafft es Paulus durch seine Briefe auf faszinierende Weise, Menschen zu ermutigen, in die geheimnisvolle Hoffnung zu springen. Die Grundhaltung „Auferstehung“ ist wie eine fundamentale Bewusstseinsweiterung. Das Leben erhält ein vollkommen anderes Vorzeichen.

» **S**eht, ich erzähle euch ein Geheimnis: Wir alle werden nicht sterben“ – so beginnt der letzte große Abschnitt im Auferstehungskapitel des ersten Briefs an die Gemeinde in Korinth (15,51). Paulus verwendet hier das griechische Wort *mysterion* – er spricht von einem Geheimnis, einer verborgenen Wirklichkeit, die er im Weiteren enthüllt: „Wir alle werden nicht sterben, aber wir werden alle verwandelt.“

Wir *alle* werden *nicht* sterben – was soll das bedeuten? Es sterben doch Menschen, das hat auch Paulus tagtäglich erlebt. Dieser Satz löst Fragen aus, deshalb wurde er bereits in den unterschiedlichen, uns überlieferten Abschriften des Briefs mehrfach abgeändert. So ist in den meisten deutschen Bibelübersetzungen zu lesen: „Wir werden *nicht alle* sterben.“ Selbst wissenschaftliche Kommentare vermitteln dies: Paulus habe das Reich Gottes in so kurzer Zeit erwartet, dass bis dahin *nicht alle* sterben. Diese Auffassung wird gegen besseres Wissen vertreten, da sie nicht mit der griechischen Grammatik vereinbar ist. Gibt es aber tatsächlich keine Deutungsmöglichkeit für die Aussage, dass niemand stirbt?

Die andere Wirklichkeit neu sehen und neu hören

Wenn im Neuen Testament das Wort *mysterion* verwendet wird, dann ist dies ein Signal, dass von einer anderen Wirklichkeit die Rede ist als

der sichtbaren. Das Geheimnis Gottes umfasst die Fülle der Zeiten, es beschreibt die Rettung Israels und der Völker. Die Geheimnisse Gottes werden in Gleichnissen und Zeichen ausgedrückt. Es sind keine Geheimnisse in dem Sinne, dass sie geheim und verschlossen nur einem kleinen Kreis mittgeteilt werden – im Gegenteil. Aber um sie verstehen zu können, müssen ein neues Sehen, ein neues Hören und eine neue Lebenspraxis eingeübt werden. Im zweiten Kapitel des 1. Briefs an die Gemeinde in Korinth äußert Paulus sich ausführlich dazu (Verse 1-13):

„... Wir verkünden die Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist. ... Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt. ... Wir verkünden, wie es geschrieben steht: ‚was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat‘, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Denn uns hat es Gott enthüllt durch die Geistkraft. Die Geistkraft ergründet nämlich alles, auch die Tiefen Gottes...“

Die Sprache des Geheimnisses kann von allen *gehört* werden, ihr Inhalt wird öffentlich verkündet. *Verstanden* aber wird sie nur von denen, die sich von der Geistkraft Gottes leiten lassen. Denn sie richten ihr Leben auf das Gehörte aus. Die anderen erfassen zwar den Inhalt der Worte, aber vertrauen dem, was sie hören, nicht. Die die Macht haben in dieser Welt, lehnen die Botschaft

*„Die Worte des Paulus
zeichnen eine Gemein-
schaft von Lebenden:
der auferstandenen Toten
und der verwandelten
Lebenden.“*

ab, denn sie stellt ihre Position in Frage. Vielleicht macht sie ihnen sogar Angst. Paulus geht davon aus, dass die Menschen in Korinth *verstehen*. Inhalt seiner Enthüllung ist, dass *alle* leben – die Lebenden und die Toten.

Wir alle werden nicht sterben – das heißt: Wir sind der Todesmacht nicht länger ausgeliefert. Aber wir alle werden verändert, verwandelt werden. Und die Toten werden aufstehen als Lebendige. Gott schafft Leben, neues Leben auch für die Toten. Die Worte des Paulus zeichnen eine Gemeinschaft von Lebenden: der auferstandenen Toten und der verwandelten Lebenden. Seine mystischen Bilder zeichnen keine zeitlich ferne Zukunft oder ein Leben nach dem Tod, das wird gleich zu Anfang deutlich. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, zu denen er spricht: wir alle. Auferstehung verwandelt das Leben jetzt!, in der Gegenwart.

Das Leben hat noch eine andere Dimension

Das Geheimnis zeigt Gott als Gott der Lebenden. Paulus ‚sieht‘ die gerechte Welt Gottes (griechisch: *basileia*) – er sieht, dass der Tod besiegt ist. Das Geheimnis verkündet er als Hoffnungsbild in einer Welt, die von Tod und Zerstörung geprägt ist, in der Menschen aufgrund von Armut, Krankheiten und durch staatliche Willkür sterben. Es gibt ein Jenseits dieser Gewaltgeschichte, verkündet er. Sie ist nicht die ganze Wirklichkeit. Das Geheimnis umfasst ein Leben ohne Tod und Sterben. Es beschreibt den Ort, an dem der Tod besiegt ist und allen Menschen Lebensmöglichkeiten eröffnet werden: den Lebenden und den Toten. Für ihn bedeutet Auferstehung, dass das Leben noch eine andere Dimension hat als die sichtbare.

*Atemwege.
Installation von
Klaus Illi in
St. Severi, Erfurt
(2000)*

Gottes umfassende Gerechtigkeit ist auch durch den Tod nicht begrenzt. Darauf haben bereits Generationen jüdischer Menschen vor Paulus vertraut. Der Glaube an den einen Gott Israels führte sie dazu, die Grenzen zwischen dem Leben und dem Totenreich als durchlässig anzusehen. Der Macht des Todes über das Totenreich, in dem die Toten versammelt sind, steht die Macht Gottes als Gott des Lebens gegenüber. Die Gestorbenen wechseln von einem Bereich in einen anderen und gehören nun dem „Volk der Unterwelt“ an (vgl. Ijob 30,23; Ezechiel 26,20). Gott kann die Grenze überwinden und beschützt sie auch hier. Darauf vertraut Paulus. Für ihn ist die Auferweckung Christi das entscheidende Geschehen in der Geschichte Gottes mit den Menschen: Die Grenzen zwischen Leben und Tod sind überwunden – für alle:

*„in einem Nu,
in einem Augenzwinkern,
beim Schall der letzten Posaune.
Es wird nämlich die Posaune blasen,
und die Toten werden aufstehen als Lebendige,*

und wir werden verändert.

Die gegenwärtig Zerstörung erleiden, sollen die Unvergänglichkeit Gottes anziehen und die gegenwärtig der Macht des Todes ausgeliefert sind, sollen die Unsterblichkeit Gottes anziehen.“

(1. Brief an die Gemeinde in Korinth 15, 52-53)

Der Moment der Verwandlung, den er beschreibt, ist mit verschiedenen Sinnen erfahrbar, allerdings nur flüchtig zu erfassen. Sie geschieht „in einem Nu“ – in einem ganz kurzen Moment; „in einem Augenzwinkern“ – in der unwillkürlichen Bewegung des Auges; „beim Schall der letzten Posaune“ – im Zeitraum des Klangs, der nicht festgehalten werden kann. Ein Moment, der plötzlich da ist.

Mit der Sprache des Geheimnisses können Dinge gesagt werden, die sich der alltäglichen Sprache entziehen. Paulus geht es um die Gegenwart. Er fühlt sich der Welt Gottes nahe. In seiner Vision ist sie so nahe, dass es nur eines „Augenzwinkerns“ bedarf, dass sie wirklich und vollendet da ist. In einem Nu, einem kaum fassbaren Moment, wird der Ablauf der Geschichte durchbrochen, das Gewohnte verändert. Paulus erzählt von einem Geheimnis und macht damit deutlich, dass es eines anderen Sehens bedarf, die *basileia* zu erkennen und eines anderen von der Geistkraft gelehrten Hörens, das den Schall der letzten Posaune vernimmt und ihre Botschaft versteht. Wir werden alle nicht sterben. Wir sind der Macht des Todes nicht ausgeliefert. Wir sind Auferstandene – so könnte er das auch sagen.

Die gerechte Welt Gottes ist nahe, das bedeutet, dass sie mir so nahe ist wie ein geliebter Mensch – es geht nicht nur um zeitliche Nähe. Die Hebräische Bibel versteht Gott als Raum, als Ort der Welt. Das Wort *Ha Makom* (übersetzt: „der Ort“) ist ein wichtiger Gottesname, auch im heutigen Judentum. „Das Reich Gottes ist nahe“, heißt in diesem Denken: Ich muss – bildlich gesprochen – nur eine Tür öffnen, um die Gegenwart Gottes zu erleben, sie ist nur ein Augenzwinkern weit von mir entfernt. Eine solche Aus-

WIE AUFERSTEHUNGSHOFFNUNG ALS HALTUNG DAS TÄGLICHE LEBEN VERÄNDERN KANN

Das Katholische Bibelwerk führt regelmäßig den „Grundkurs Bibel“ durch. Dies haben Teilnehmende genannt:

- mutig sein, bereit sein zum Umdenken und zur Umdenkung, zum Wagnis der Freiheit
- sich den Todeserfahrungen des Lebens stellen, sie nicht verschleiern und verdrängen
- sich offen halten für neue Wahrnehmungen, für unerwartete Fragen, für die Hoffnung wider alle Hoffnung
- sich beschenken lassen, neugierig sein auf das, was auf mich zukommt, dem Leben trauen
- mit anderen sein, teilen, mitteilen, Auferstehungserfahrungen austauschen
- mich immer wieder rufen lassen bei meinem Namen

„Das Geheimnis umfasst ein Leben ohne Tod und Sterben. Es beschreibt den Ort, an dem der Tod besiegt ist und allen Menschen Lebensmöglichkeiten eröffnet werden: den Lebenden und den Toten.“

sage wird nicht zum Irrtum, auch wenn sie vor 2000 Jahren aufgeschrieben wurde. Wenn ich mir die Nähe des Gottesreiches so vorstelle, dann kann ich sie auch auf mein eigenes Leben beziehen. Habe ich einen Zugang zu diesem Raum? Mir fallen Situationen ein, in denen ich eine Ahnung davon bekommen habe, dass die Tür geöffnet ist, manchmal nur für einen kurzen intensiven Moment. Diese Wirklichkeit lässt sich nicht dauerhaft festhalten. Zurück bleibt die Sehnsucht nach diesem Ort, dieser Erfahrung. Oft sind nur sprachliche Bilder in der Lage, dieses „schon“ und „noch nicht“ ausmalen zu können. Ich kann die Posaune hören, ich erlebe, dass das Gottesreich nur ein Augenzwinkern weit weg ist und lebe doch weiter in dieser Welt und unter ihren Bedingungen. Ich kann Zeit in ganz dichten Momenten erleben, als Raum, als Nähe und Ferne des Ersehnten.

In dem „Geheimnis“, das Paulus verkündet, rückt der Ablauf der Geschichte zusammen und

mündet in die Erfahrung, dass die Lebenden mit den Gestorbenen verbunden sind. Gemeinsam leben wir in Gottes Wirklichkeit. Diese Nähe gibt ihm die Kraft sich den vielen Toden im Leben entgegenzustellen: „Die gegenwärtig Zerstörung erleiden, sollen die Unvergänglichkeit Gottes anziehen und die gegenwärtig der Macht des Todes ausgeliefert sind, sollen die Unsterblichkeit Gottes anziehen.“ Wie ein Schutzmantel wirkt die Kraft Gottes. Paulus will die Menschen dazu ermutigen, sich der alltäglich erfahrbaren Zerstörungsmacht nicht zu beugen, auch wenn die eigenen Kräfte begrenzt erscheinen. Die Toten stehen auf unserer Seite. Paulus fragt nicht danach, was mit uns geschieht, wenn wir sterben – das weiß er auch nicht. Aber er lebt aus der Gewissheit, in diesem Leben nicht allein zu stehen.

*Himmelsleitern.
Installation von
Klaus Illi beim
Stadthaus von
Ostfildern (2013)*

Claudia Jansen unterrichtet als außerplanmäßige Professorin Neues Testament an der Universität Marburg und ist Studienleiterin am Studienzentrum für Genderfragen in Kirche und Theologie der EKD in Hannover.